

Rilke, Rainer Maria: 19. (1900)

1 Irgendwo wohnt das Gold in der verwöhnenden Bank
2 und mit Tausenden tut es vertraulich. Doch jener
3 Blinde, der Bettler, ist selbst dem kupfernen Zehner
4 wie ein verlorener Ort, wie das staubige Eck unterm Schrank.

5 In den Geschäften entlang ist das Geld wie zuhause
6 und verkleidet sich scheinbar in Seide, Nelken und Pelz.
7 Er, der Schweigende, steht in der Atempause
8 alles des wach oder schlafend atmenden Gelds.

9 O wie mag sie sich schließen bei Nacht, diese immer offene Hand.
10 Morgen holt sie das Schicksal wieder, und täglich
11 hält es sie hin: hell, elend, unendlich zerstörbar.

12 Daß doch einer, ein Schauender, endlich ihren langen Bestand
13 staunend begriffe und rühmte. Nur dem Aufsingenden säglich.
14 Nur dem Göttlichen hörbar.

(Textopus: 19.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56160>)